



65^{er} Internationale
Filmfestspiele
Berlin
Forum

ERÖFFNUNGSFILM

Diagonale
2015

ULRIKE BEIMPOLD RAINER WÖSS

SUPERWELT

EIN KARL MARKOVICS FILM

PRESSEHEFT

epo-film präsentiert

SUPERWELT

EIN FILM VON KARL MARKOVICS

Uraufführung bei den Internationalen Filmfestspielen von Berlin 2015
Forum

**Kinostart in Österreich:
20. März 2015**

ca.120 Min. | 2K | 1,85:1 | Dolby Digital

Eine Produktion der epo-film produktionsges.m.b.h., Wien/Graz

Im Verleih von Thimfilm

www.superwelt.at



Pressekontakt: Michaela Englert | Tel.: +43 699 19463634 | E-Mail: englert@thimfilm.at

Stab

| | |
|--------------------|-----------------------------------|
| Drehbuch und Regie | KARL MARKOVICS |
| Produzenten | DIETER POCHLATKO |
| Junior Producer | JAKOB POCHLATKO |
| Kamera | MICHAEL BINDLECHNER |
| Originalton | WILLIAM EDOUARD FRANCK |
| Schnitt | ALARICH LENZ |
| Casting | NICOLE SCHMIED |
| Szenenbild | ISIDOR WIMMER |
| Kostümbild | CATERINA CZEPEK |
| Maske | DANIJELA IBRICIC, KAROLINE STROBL |
| Musik | HERBERT TUCMANDL |
| Produktionsleitung | BERNHARD SCHMATZ |

In Zusammenarbeit mit ORF Film/Fernseh-Abkommen

Gefördert von Österreichisches Film Institut, FISA – Filmstandort Österreich, Filmfonds Wien, Cine Art, Land Niederösterreich Kultur, Land Burgenland Kultur

Darsteller

Gabi Kovanda
ULRIKE BEIMPOLD

Hannes Kovanda
RAINER WÖSS

Ronnie Kovanda
NIKOLAI GEMEL

Sabine Kovanda
ANGELIKA STRAHSER

Georg Mikesch
THOMAS MRAZ

Helli
SIBYLLE KOS

Nachbar
MICHAEL SCHERFF

Zeuge Jehovas
SIMON JARITZ

Zeugin Jehovas
KATI ZAMBITO

u.a.



Presse (Kurztext)

Die Supermarktangestellte Gabi Kovanda führt ein ruhiges Leben zwischen Familie und Beruf, bis sie

eines Tages nach Hause kommt und alles anders ist. Es ist nichts zu sehen und nichts zu hören – und doch trifft es Gabi wie ein Blitz: die Begegnung mit Gott.

SUPERWELT ist nach **ATMEN** der zweite Kinofilm von Karl Markovics. In den Hauptrollen Ulrike Beimpold und Rainer Wöss.



Kurzinhalt

Gabi Kovanda, Ende 40, Supermarktangestellte, führt ein Leben zwischen Familie und Beruf, zwischen Einfamilienhaus und Nahversorgungsbetrieb. Gabis Mann Hannes arbeitet bei der Straßenmeisterei, ihr gemeinsamer Sohn

Ronnie ist Zeitsoldat beim Bundesheer und wohnt noch zu Hause. Seine ältere Schwester Sabine lebt schon in Wien und kommt nur noch an den Wochenenden vorbei. Gabis und Hannes' Leben scheint geordnet und gesichert. Doch als

Gabi eines Tages von der Arbeit nach Hause kommt, geschieht etwas, das ihr Leben mit einem Schlag verändert. Es ist nichts zu sehen, nichts zu hören, und doch trifft es Gabi wie ein Blitz aus heiterem Himmel – die Begegnung mit Gott.

Langtext

Eine Kleinstadt südöstlich von Wien. Gabi Kovanda führt dort ein ruhiges Leben zwischen Familie und ihrer Arbeit im Supermarkt. Den Alltag haben sie und ihr Mann Hannes fest im Griff. Tochter Sabine ist bereits ausgezogen, Sohn Ronnie absolviert gerade seinen Bundesheerdienst; er wohnt noch zu Hause, aber auch er ist bereits auf dem Sprung.

Obwohl Gabi wie gewohnt den Haushalt schupft und ihren familiären Pflichten nachkommt, ist plötzlich irgendetwas ganz anders. Nach einer Trainingsstunde mit den Frauen in der örtlichen Turnhalle wird sie auf der Straße von etwas eingeholt. Es ist nicht zu sehen und nicht zu hören. Nicht für die anderen. Nur für Gabi ist sie da, die Stimme.

Zu Hause scheint alles wieder normal: Hannes kommt von der Arbeit, sie unterhalten sich über die kaputte Waschmaschine und den vergangenen Tag. Aber als Gabi später, nach dem Bügeln, den Fernseher ausschaltet, ist da wieder etwas im Raum.

Gabi wird zunehmend aus der Bahn geworfen, sie wird von der Stimme wie von Geisterhand bedrängt. Sie will es nicht wahrhaben, kann mit niemandem darüber reden. Sie sucht nach einem Ausweg, sie kann nicht mehr alleine damit fertig werden, will sich endlich jemandem anvertrauen. Zuerst versucht sie das auf quasi neutralem Boden an der Autobahntankstelle, wo Helli aus dem Aerobic-Kurs arbeitet. Aber noch schafft sie es nicht, sich zu öffnen, immer verzweifelter werden die Ausbruchversuche, immer massiver wird ihr Leben von „der Stimme“

bestimmt. Gabi geht zum Arzt, aber auch dort findet sie keine Erleichterung. Nachts sitzt sie alleine im dunklen Zimmer und verhandelt mit sich selbst. Erst bei einem nächtlichen Spaziergang bricht es aus ihr heraus: „Was wollen Sie von mir? Warum ausgerechnet ich?“, fragt sie den Geist, den Gott, der sie in den Wahnsinn treibt.

Am nächsten Tag kommt die Tochter Sabine mit ihrem Mann zu einem Familienessen vorbei. Gabi versucht, ihre Routine weiterzuführen. Aber inzwischen fällt sogar ihrer Familie auf, wie zerstreut und anders sie ist. Die Begegnung mit zwei Zeugen Jehovas lässt für Gabi innere Schranken aufbrechen. Kann sie sich auf ein Gespräch über Gott einlassen, kann man das Unausprechliche aussprechen?

In dieser Nacht erwacht Gabi, im Garten brennt eine Hecke lichterloh. Sie geht am nächsten Morgen zur Arbeit in den Supermarkt, um wenig später wegzulaufen. Eine Odyssee beginnt. Hannes kann die Vorgänge und Veränderungen nicht akzeptieren. Er versucht, zu Hause den Alltag aufrechtzuhalten, aber schon ein Gespräch mit dem Nachbarn über die verbrannte Hecke hinweg

löst eine Eskalation aus. Gabi ist verschwunden, ihr Handy liegt in der Küche. Vorbeifahrende Menschen haben sie auf der Landstraße scheinbar ziellos herumwandern gesehen. Und auch Ronnie sieht seine Mutter zufällig während einer Fahrt im Bundesheer-LKW. Das kann und will nun keiner mehr verstehen.

Hannes macht sich auf, Gabi zu suchen. Zunächst wendet er sich an Helli, die er verdächtigt, die Krise bei Gabi ausgelöst zu haben, beging er doch vor ein paar Jahren mit ihr einen Seitensprung, von dem Gabi jetzt vielleicht erfahren haben könnte. Hannes findet das unversperrte Auto, dann auch Gabi. Aber Gabi zieht alleine und rastlos weiter. Sie begegnet auf ihrer Reise vielen Menschen, mit denen sie ins Gespräch kommt: dem Berufsfahrer, der meint, dass sie sich von der Brücke stürzen will; der Hochzeitsgesellschaft, die sie ungesehen in der Kapelle zurücklässt. Ein verheerendes Gewitter zieht über die Landschaft hinweg. Gabi ist in großem Aufruhr – und endlich folgt die erlösende Stille. Gott lässt sie los, und als Hannes sie findet, ist sie erschöpft, aber auch bereit zurückzufinden: zu ihrer Familie und in ihr Leben.



Interview mit Karl Markovics

Man muss sich seiner Hilflosigkeit stellen

Karl Markovics erzählt in seiner zweiten Regiearbeit **SUPERWELT** über eine Supermarktkassiererin, der wie aus dem Nichts Gott begegnet. Er wurde dafür in das Forum der Berlinale eingeladen. Ein Gespräch über einen persönlichen Zugang, die Faszination des Alltäglichen und die Bewunderung für Ridley Scotts Film **ALIEN**.

*In Ihrem neuen Film **SUPERWELT** geht es um eine Kassiererin, der wie aus dem Nichts Gott begegnet. Wie ist Ihnen diese Geschichte begegnet? Stand wieder ein starkes Einzelbild am Anfang, so wie schon bei **ATMEN**?*

„Ja, das ist bei mir immer so. Ich nähere mich von einer Momentaufnahme an, einem Bild wie ein Filmkader. Entweder ist das eines, das

aus meiner Vorstellung erwächst, wie bei **ATMEN**, oder das einer realen Situation entspringt. Bei **SUPERWELT** war das eine Situation im Supermarkt. Die Kassiererin hat einen Moment ohne Kundschaft genutzt, um ihr Laufband mit Allzweckreiniger zu reinigen – und dabei hat sie ins Leere geschaut. Das hat mich gar nicht in diesem Moment so bewegt, sondern erst einen Tag später. Das Alltägliche ist das, was mich am meisten interessiert, nämlich die Frage, was in einem Menschen vorgeht, dem man täglich begegnet. Der tägliche Einkauf ist eine ganz öffentliche und banale Tätigkeit, und dennoch ist das einzig Menschliche in einem Supermarkt die Kassiererin. Das interessierte mich: diese Frau zu porträtieren und sie mit dem Abso-

luten in Berührung zu bringen, also eine Begegnung mit Gott zu konstruieren.“

*Ist **SUPERWELT** auch eine jener Geschichten, die Sie in der Schublade gesammelt haben, aber bei der Sie den letzten Schritt zur Veröffentlichung nicht gewagt hatten?*

„Das ist eine Geschichte, die sich vorgedrängt hat. Ich hatte schon ziemlich weit an einer anderen Geschichte gearbeitet, aber dann habe ich gemerkt, dass mir die Arbeit an anderen Stoffen nicht mehr möglich war. Also begann ich mit dem Schreiben an **SUPERWELT**. Es war dann trotzdem ziemlich schwierig: Als der erste aufgestaute Ruck an Energie weg war, kam so eine Leere. Da wusste ich nicht, wie ich nun mit dieser Geschichte zurande kommen sollte. Aber das sind wohl die üblichen Wellentäler.“





Wie ist Gott in diese Geschichte geraten?

„Dazu kann ich nur sagen, dass das vielleicht das einzige Thema ist, an dem wirklich niemand vorbeikommt. Da fällt mir der Kalauer des deutschen Kabarettisten Hans-Dieter Hüsich aus den Achtzigerjahren ein, der meinte: ‚An Gott kommt keiner vorbei, außer Rummenigge.‘ Tatsächlich beschäftigt sich jeder Mensch mit diesem Thema, ob er die Frage des Glaubens nun für sich abhakt oder ob er sich darauf einlässt – man kommt da nicht dran vorbei.“

Beschäftigt Sie das persönlich oder eher als gesellschaftspolitisches Thema?

„Das würde ich schon als sehr persönliches Thema bezeichnen. Wenn

es mir begegnet, dann auf eine sehr elementare, existenzielle Weise. Deshalb war da wohl auch der Entschluss zu sagen, ich versuche, darüber einen Film zu machen.“

Plötzliche Gotteserfahrungen werden oft in Zusammenhang mit krisenhaften Lebenssituationen beschrieben. Wie verhält sich das bei Ihrer Protagonistin?

„Ganz naiv formuliert: Wenn es kein Wesen gibt, das an Gott glaubt, dann gäbe es auch keinen Gott. Deshalb ist die Hauptfigur ganz untrennbar mit Gott verknüpft. Mich hat interessiert, wie sich so eine Begegnung bei einem Menschen gestaltet, der grundsätzlich keinen großen Leidens- oder Veränderungsdruck verspürt. Üblicherweise sollte es da ja eine Fallhöhe

geben, mit der wir als Zuschauer die Geschichte dieser Figur verfolgen können. Meine Figur hat aber kein Ausgangsproblem, das war mir sehr wichtig. Hier passiert einer vollkommen im Leben stehenden Figur so etwas. Wichtig war mir, dass das nichts Esoterisches hat, in das sie sich flüchtet. Deshalb empfand ich die Supermarktfigur als so passend.“

Religion ist ein Topos, der in Filmen auch gerne zur Provokation eingesetzt wird. Bei Pasolini etwa war es quasi die Heiligsprechung des Proletariats, Scorseses LAST TEMPTATION wurde als blasphemisch bezeichnet. Wo bewegen Sie sich?

„Das fällt mir schwer zu sagen, weil ich versuche, keine Botschaft zu transportieren. Ich wollte anhand



einer konstruierten Begegnung ein mögliches Verhältnis zu Gott beschreiben. Aber ich wollte nicht meine persönliche Botschaft, meine spezielle Neugier auf diese Figur legen – weder provokativ noch missionarisch. Deshalb fällt mir eine Zuordnung auch schwer. Ich könnte mir vorstellen, dass es vielen Leuten auch schwer fallen wird, diesen Film zu beurteilen. Und vielleicht fragen sie sich auch: „Was ist das jetzt?“

Das klingt nach einem radikalsubjektiven Entwurf. Geht dieser Frau ihre Umwelt abhandeln?

„Nein, im Gegenteil, ihre Begegnung mit Gott strahlt auch stark auf die Familie aus. Sie ist verheiratet, hat Kinder – ihr Sohn ist Zeitsoldat beim Bundesheer, ihre Tochter führt eine normale Zweierbeziehung mit

ihrem Ehemann –, es geht also nicht um eine rationale Loslösung von ihrer Familie. Das ist auch das einzige, was mich wirklich fasziniert: die scheinbare Durchschnittlichkeit eines Lebens, das sogenannte schnell abgehandelte Mittelmaß. Das interessiert kaum jemand, weil es so unsexy und undramatisch scheint.“

*Sie haben die Geschichte des jungen Burschen in **ATMEN** stark über die Bilder erzählt, mit wenigen konzentrierten Dialogen. Gott als ein Protagonist dürfte auch nicht gesprächiger sein, oder?*

„Im Gegensatz zu **ATMEN** ist **SUPERWELT** schon ein stärker dialogischer Film, die Protagonistin spricht gerne mit der Außenwelt. Aber filmisch habe ich nicht so stark auf Bildmetaphern gesetzt: Was

man sieht, steht für sich. Ich habe es tunlichst vermieden, den großen Unbekannten, dessen Stimme wir nicht hören, dessen Gestalt wir nicht sehen, von dem man sich laut Bibel und Koran kein Bild machen darf, bildsprachlich einzubringen. Insofern ist der Unterschied zu **ATMEN** schon deutlich.“

Sie haben nun zum zweiten Mal Regie geführt. Hatten Sie das Gefühl, nun schon den besseren Blick zu haben?

„Ich muss gestehen, dass ich beim ersten Film so ein Gefühl hatte, als hätte ich schon immer hinter der Kamera gestanden. Offenbar erlebe ich aber einen verschobenen Lernprozess, weil mir die Arbeit an **SUPERWELT** schwerer gefallen ist. Ich merke gerade, wie unendlich schwierig es ist, einen Film zu



machen. Nicht, dass ich jetzt drauf komme, wie viel man lernen kann, weil lernen kann man immer viel. Aber mir wurde klar, wie wenige Dinge mir eigentlich bewusst sind – vor mir öffnet sich ein Niemandsland an Möglichkeiten. Deshalb hoffe ich, dass ich auch noch einen dritten und vierten Film realisieren

kann. Und dass ich mich dorthin trauen kann, wo ich noch nicht war. Das ist auch das einzige wirkliche Ziel meiner Arbeit, auch als Schauspieler und beim Schreiben: dass man sich auch seiner Hilflosigkeit und Angst stellt, weil man wegen mangelnden Werkzeugs und Erfahrung ganz nackt dasteht.“

Hatten Sie eigentlich früher Regie-Vorbilder?

„Eigentlich nicht. Es fiel mir aber auch schwer zu sagen, ob ich gerne am Burgtheater gespielt oder mit einem bestimmten Regisseur zusammengearbeitet hätte. Sofern man mir nicht etwas konkret anbietet, bin ich total hilflos. Ich bin aber gerne hilflos, weil daraus die spannendsten Sachen entstehen. Aus diesem Instinkt heraus hatte ich vielleicht nie große Vorbilder gesucht. Es gibt ganz viele Regisseure, deren Arbeit ich bewundere – wenn ich jemand nennen müsste, dann wäre das, ganz weit ausgeholt, zum Beispiel Terry Gilliam mit seinem Film BRAZIL. Da war ich Anfang 20, der Film hat mich umgeworfen. Oder Ridley Scott mit dem Film ALIEN. Ich nenne diese Filme, damit Sie sehen können, wie ich filmisch sozialisiert wurde. Ich bin da jetzt ganz beim Mainstream und gar nicht bei Eric Rohmer und dem französischen Arthouse-Kino, wie sich das vielleicht gehören würde. Da kam vieles erst später.

Durch das Interview führte Gunnar Landsgesell für Blickpunkt: Film.



Karl Markovics' Blog

Karl Markovics hat auf seinem Blog bei derstandard.at die häufigsten Fragen zu **SUPERWELT** bereits vorab beantwortet. Alle Blogbeiträge von ihm sind auf www.derstandard.at nachzulesen.

Herr Markovics, wie kamen Sie auf die Idee zu diesem Stoff?

Karl Markovics: Eines Tages beobachtete ich eine Supermarktkassiererin, wie sie, offenbar ganz in Gedanken versunken, nach unten griff und eine Flasche Allzweckreiniger aus der Tiefe ihrer Kassenkonsole hervorholte. Sie besprühte das Laufband mit dem Reinigungsmittel, riss ein paar Lagen von einer Küchenrolle ab, setzte das Laufband in Bewegung und presste das Papier der Küchenrolle darauf, um das Band zu reinigen. Dabei schaute sie die ganze Zeit ins sogenannte Narrenkastl (,In eine Ferne, wohin ihr keiner folgen konnte', würde Alfred Polgar sagen). Sie sah aus, als hörte sie jemandem ganz aufmerksam zu. Sich selbst vielleicht? Über diesen Menschen wollte ich eine Geschichte erzählen – eine Geschichte über das Banalste und das Besondere.

(Karl Markovics, derStandard.at, 27.6.2014)

Herr Markovics, glauben Sie an Gott?

K.M.: Ja. Nein. Ja. Nein.

(Karl Markovics, derStandard.at, 4.7.2014)

*Herr Markovics, wie kamen Sie auf den Titel Ihres neuen Films **SUPERWELT**?*

K.M.: Also, das war so ... zunächst einmal, danke für die Frage. **SUPERWELT** ist eine Geschichte über Gott und die Welt, deren Hauptfigur in einem Supermarkt arbeitet. Wie also sonst hätte ich

meinen neuen Film **SUPERWELT** nennen sollen außer **SUPERWELT**? Das klingt jetzt ein bisschen wie das Ende eines jüdischen Witzes, dabei wollte ich weder originell noch ironisch sein. Tatsächlich gibt es für mich keinen selbstverständlicheren Titel als **SUPERWELT**. Dass ich den Titel **SUPERWELT** so häufig erwähne, hat natürlich nichts damit zu tun, dass ich Neugier, Interesse und vielleicht sogar einen kleinen Hype schüren will. Nein. Ich will damit lediglich sagen, dass **SUPERWELT** für mich der einzig mögliche Titel für meinen neuen Film **SUPERWELT** war. Als Randbemerkung sei erwähnt, dass mein erster Film **ATMEN** ursprünglich **ROMAN** heißen sollte, so wie die Hauptfigur in **ATMEN**. Das war für mich ein ebenso zwingender Titel wie jetzt **SUPERWELT**. Was dabei rausgekommen ist, wissen Sie ja vielleicht – eben, **ATMEN**. Außer mir fand damals niemand, dass **ROMAN** ein guter Filmtitel sei. Die Assoziation zur literarischen Form **Roman** sei zu naheliegend und deshalb irreführend. Wie auch immer, ein scheinbar zwingender Titel kann schnell zu einer halbseichten Anekdote verkommen; außer natürlich **SUPERWELT** – der Titel ist wirklich ein Hammer! Oder?

(Karl Markovics, derStandard.at, 7.7.2014)

Herr Markovics, an wen richtet sich Ihr Film: an die Gläubigen oder an die Ungläubigen?

K.M.: Darüber denke ich nicht nach, und zwar aus einem einfachen Grund: Ich weiß nicht, was das überhaupt für ein Film wird, den ich da gerade drehe. Heute haben wir den dreiundzwanzigsten von fünfunddreißig Drehtagen. Wir sind also weit über der Hälfte der

Drehzeit. Ich habe inzwischen gut vierundzwanzig Stunden Filmmaterial, eine fünfundvierzigminütige Rohschnittfassung, ein fantastisches Team, großartige Darsteller, ein unheimliches Wetterglück, ich weiß, was ich will, aber ich habe keine Ahnung, was für ein Film **SUPERWELT** einmal werden wird. Wenn Sie mich also nach dem Zielpublikum fragen, kann ich Ihnen nur eine allgemeine Antwort geben: Ich mache Filme für Menschen, denen meine Filme gefallen.

(Karl Markovics, derStandard.at, 14.7.2014)

Herr Markovics, die Hauptfiguren in Ihrem Film stammen aus dem Arbeitermilieu. Die Protagonistin lebt mit ihrem Mann und ihrem Sohn in einem Einfamilienhaus im östlichen Niederösterreich. Sie stammen selbst aus ähnlichen Verhältnissen und wuchsen in einer ähnlichen Gegend auf. Das ist kein Zufall, oder?
K.M.: Nein, das ist kein Zufall. Ich wuchs in Kapellerfeld bei Gerasdorf bei Stammersdorf bei Wien auf. Das war irgendwie noch Land, aber doch gleich in der Nähe von Wien. Es gab dort sowohl ,echte' Bauern mit Feldern und Traktoren und so als auch Arbeiter und Kleingewerbetreibende, die sich auf den damals noch erschwinglichen Parzellen kleine Häuser bauten, um ,etwas Eigenes' zu schaffen. Meine Eltern gehörten zu Letzteren. Es ist doch meistens so: Man schreibt über das, was man kennt. Ich kenne die sogenannten ,kleinen Leute' und diese Leute wollte ich mit dem möglichst Größten in Verbindung bringen, das ich mir vorstellen kann. Das Größte in meiner Vorstellung ist das Unvorstellbare. Und das Unvorstellbarste in meiner Vorstellung ist Gott.

(Karl Markovics, derStandard.at, 23.7.2014)



Herr Markovics, war der Druck nach dem Erfolg Ihres Erstlings *ATMEN* nicht besonders hoch?

K.M.: Der Erwartungsdruck ist hoch – hoffentlich. Den Erfolgsdruck im Sinne von ‚*SUPERWELT*‘ muss mindestens so viele Zuschauer, Festivaleinladungen und Preise haben wie *ATMEN*‘ gibt es in dieser Form nicht – weder vonseiten meiner Produzenten Dieter und Jakob Pochlatko noch von den Fördergebern und schon gar nicht von mir. Natürlich will man mit jedem Film etwas nie Dagewesenes schaffen, das die Menschen nicht nur innerlich, sondern vor allem einmal in die Kinosäle bewegt. Ein Film ist wie ein Musikstück: Wird es nicht gespielt, existiert es nicht.

(Karl Markovics, derStandard.at, 29.7.2014)

Herr Markovics, warum nehmen Sie sich so wichtig, dass Sie nicht nur einen Film über Gott und die Welt machen, sondern auch noch einen Blog darüber schreiben?

K.M.: Karl Welunschek, ein Theatermacher, mit dem ich zu Beginn

meiner Laufbahn sehr viel gearbeitet habe, gab mir auf eine ähnliche Frage einmal folgende Antwort: ‚Warum bringt der Mädchenmörder Mädchen um?‘ – ‚Aus Leidenschaft.‘ Das ist die entsetzliche und grelle Wahrheit. Aus Leidenschaft! Das ist die Triebfeder von allem, was uns von allen anderen Lebewesen auf dieser Erde unterscheidet – im Guten wie im Bösen (und es gibt das Gute ebenso wie das Böse. Nur die völlig Verworfenen und die Dümmersten leugnen das).

(Karl Markovics, derStandard.at, 8. 8. 2014)

Karl Markovics über den Versuch, eine Vorstellung zu beschreiben:

„Ich wollte einen Film machen, der meine Vorstellung von Gott wiedergibt, so wie ich ihn momentweise erfahren habe – als unberechenbares Wesen. Ich würde mich nicht unbedingt als einen gläubigen Menschen bezeichnen. Ich würde mich aber sehr wohl als einen Menschen bezeichnen, dem die Frage nach Gott nicht egal ist.“

(Karl Markovics, derStandard.at, 23.7.2014)

Karl Markovics über die Frage des „Ich“ und des „Wir“:

„Es gibt kaum ein kollektives Phänomen, das gleichzeitig so vereinigend und so trennend ist, wie der Glaube. Quer über alle Kontinente, durch alle soziale Schichten, egal, welches Alter, welche Hautfarbe, welche sexuelle Orientierung – die Frage nach Gott ist eine Menschheits- und zugleich eine Menschenfrage, eine kollektive und eine individuelle; es ist eine Frage des ‚Ich‘ und des ‚Wir‘. Und wie dieses ‚gläubige Wir‘ definiert wird, ist im Wesentlichen von der Glaubenszugehörigkeit geprägt. Wir Christen! Wir Muslime! Wir Buddhisten! Wir Juden!

Die jeweils anderen haben in einer konfessionellen Vorstellungswelt nur bedingt einen Platz – im besten Fall als potenziell zu Bekehrende. In meiner Vorstellung von einem ‚idealen Gott‘ sind jene englischen Atheisten, die 2008 mit einer Plakatkampagne auf sich aufmerksam machten, in welcher sie Londoner Busse mit dem Slogan: ‚There’s probably no God. Now stop worrying and enjoy your life‘ beklebten, die ‚idealeren Gläubigen‘.“

(Karl Markovics, derStandard.at, 23.7.2014)

Karl Markovics über Identitätsprobleme:

„Als Kind musste ich mich nicht entscheiden, ob ich Autor, Regisseur oder doch lieber ‚nur‘ Darsteller sein wollte. Ich war alles zusammen – eben ein Kind, das spielt. Erst später, als Begriffe wie Beruf und erwachsen in meine Vorstellungswelt rückten, wurde es zu einem ernsthaften Identitätsproblem. Das hat alles ziemlich viel mit meinem neuen Film zu tun, ist aber für dessen Verständnis hoffentlich unbedeutend.“

(Karl Markovics, derStandard.at, 8.8.2014)

Biografien

Karl Markovics

Drehbuch und Regie

Karl Markovics wurde am 29. August 1963 in Wien als erstes Kind von Edith Margarete, einer Verkäuferin, und Karl Markovics, einem Berufsfahrer, geboren. Er begann seine Laufbahn als Schauspieler beim Wiener Serapionstheater und arbeitete zwölf Jahre als freier Theaterschauspieler, bevor er 1993 mit der Figur des „Stockinger“ in der TV-Serie KOMMISSAR REX auch einem breiteren Publikum bekannt wurde. Er spielte die Hauptfigur Salomon Sorowitsch in Stefan Ruzowitzkys DIE FÄLSCHER, der 2008 den Oscar als bester fremdsprachiger Film gewann. SUPERWELT ist nach ATMEN Karl Markovics' zweite Arbeit als Kinofilmregisseur.

Born in Vienna in 1963. He became known to a broader public on the role of Detective Inspector Stockinger in the television police series "Kommissar Rex". Numerous TV and film roles followed, along with the work in theatre, opera and musicals, Markovics debuted as a director and screenwriter in 2011 with the feature film ATMEN/BREATHING. SUPERWELT is his second film. (Forum Berlinale)

als Regisseur und Drehbuchautor:

- 2014: SUPERWELT, Kino, Ö
- 2011: ATMEN, Kino, Ö

Auszeichnungen für ATMEN:

Internationale Filmfestspiele von Cannes 2011:

Label Europa Cinemas

Sarajevo Filmfestival:

Bester Film, Bester Schauspieler

35 São Paulo International Film Festival:

Bester Film

Österreichischer Filmpreis 2012:

Bester Spielfilm, Bester männlicher Hauptdarsteller für Thomas Schubert, Beste Regie und bestes Drehbuch für Karl Markovics, Beste Musik für Herbert Tucmandl, Bester Schnitt für Alarich Lenz

Filmografie als Darsteller (Auswahl):

- 2014: THE GRAND BUDAPEST HOTEL, USA (Regie: Wes Anderson)
- 2012: DIE VERMESSUNG DER WELT, D/Ö (Regie: Detlev Buck)
- 2011: UNKNOWN IDENTITY, Kino, USA/D (Regie: Jaume Collet-Serra)
- 2011: SÜSKIND, Kino, NL (Regie: Rudolf van den Berg)
- 2010: MAHLER AUF DER COUCH, Kino, D/Ö (Regie: Percy Adlon)
- 2009: NANGA PARBAT, Kino, D (Regie: Joseph Vilsmaier)
- 2008: HEINRICH IV., Kino/TV, D (Regie: Jo Baier)
- 2008: DEUTSCHLAND 09, Episode „Schieflage“, Kino, D (Regie: Silke Enders)
- 2007: HAFEN DER HOFFNUNG – DIE LETZTE FAHRT DER WILHELM GUSTLOFF, TV, D (Regie: Josef Vilsmaier)
- 2007: FRANZ FUCHS – EIN PATRIOT, TV, Ö (Regie: Elisabeth Scharang)
- 2006: DER FÄLSCHER, Kino, Ö/D (Regie: Stefan Rusowitzky)
- 2004: MEIN MÖRDER, TV, Ö/D (Regie: Elisabeth Scharang)
- 2000: KOMM, SÜSSER TOD, Kino, Ö (Regie: Wolfgang Murnberger)
- 2000: ALL THE QUEEN'S MEN, Kino, Ö/Ung/USA (Regie: Stefan Rusowitzky)
- 1999: GEBOREN IN ABSURDISTAN, Kino, Ö (Regie: Houchang Allahyari)
- 1998: LATE SHOW, Kino, D (Regie: Helmut Dietl)
- 1997: DREI HERREN, Kino, D/Ö (Regie: Nikolaus Leytner)
- 1995/96: STOCKINGER, TV-Serie, D/Ö
- 1993/94: KOMMISSAR REX, TV-Serie, D/Ö
- 1992: INDIEN, Kino, Ö (Regie: Paul Harather)
- 1992: HALBE WELT, Kino, Ö (Regie: F. Flicker)
- 1989: ZEIT DER RACHE, Kino, Ö (Regie: A. Peschke)
- 1989: DIE TÄUSCHUNG DES AUGES DURCH DAS OHR, Kurzfilm, Ö (Regie: A. Kopriva)
- 1988: HUND UND KATZ, Ö (Regie: M. Sturminger)
- 1987: BRIGITTENAU, Ö (Regie: M. Sturminger)
- 1986: CARACAS, Ö (Regie: M. Schottenberg)

Biografien

Ulrike Beimpold

Ulrike Beimpold ist in Wien geboren. Bereits mit acht Jahren trat sie in einer Kinderrolle in „Der Diamant des Geisterkönigs“ (Raimund) am Wiener Burgtheater auf. Mit 15 kehrte sie an das Haus am Ring zurück, spielte dort 22 Jahre am Stück und ist Burgtheater-Ensemblemitglied. Seit 2000 arbeitet sie als freie Schauspielerin. Sie war zehn Jahre Gastschauspielerin an der Volksooper, singt gerne, schreibt Bücher, inszeniert, entwickelt Soloprogramme und ist seit 1981 vor der Kamera in Österreich und Deutschland tätig.

In **SUPERWELT** unter der Regie von Karl Markovics spielt sie ihre erste Kinofilmhauptrolle.

Filmografie (Auswahl):

- 2014: SUPERWELT, Kino, Ö (Regie: Karl Markovics)
- 2014: GRUBER GEHT, Kino, Ö (Regie: Marie Kreutzer)
- 2013: SPUREN DES BÖSEN – ZAUBERBERG, TV, D/Ö (Regie: Andreas Prochaska)
- 2012: MEINE TOCHTER, IHR FREUND UND ICH, TV, D/Ö (Regie: Walter Weber)
- 2012: DIE WAND, Kino, D/Ö (Regie: Julian Pölsler)
- 2010: DIE LIEBE KOMMT MIT DEM CHRISTKIND, TV, D/Ö (Regie: Peter Sämam)
- 2008: HEIMAT ZU VERKAUFEN, TV, D/Ö (Regie: Karl Kases)
- 2007: MUTTIS LIEBLING, TV, D/Ö (Regie: Xaver Schwarzenberger)
- 2006: FEINE DAME, TV, D/Ö (Regie: Xaver Schwarzenberger)
- 2005: SCHÖN, DASS ES DICH GIBT, TV, D/Ö (Regie: Reinhard Schwabenitzky)
- 2004: BERGKRISTALL, Kino, D (Regie: Joseph Vilsmaier)
- 2002: AUGUST DER GLÜCKLICHE, TV, D/Ö (Regie: Joseph Vilsmaier)
- 2001: DOLCE VITA & CO., Fernsehserie, Ö (Regie: Claudia Jüptner, Erhard Riedlsperger)
- 2001: DER ÜBERFALL, Kino, Ö (Regie: Florian Flicker)
- 1999: STELLA DI MARE – HILFE, WIR ERBEN EIN SCHIFF!, TV, D/Ö (Regie: Xaver Schwarzenberger)
- 1999: JULIA – EINE UNGEWÖHNLICHE FRAU, Fernsehserie, D/Ö (Regie: Walter Bannert, Holger Barthel)
- 1985: DER BULLE UND DAS MÄDCHEN, Kino, D/Ö (Regie: Peter Keglevic)
- 1983: KOTTAN ERMITTELT, Fernsehserie, Ö (Regie: Peter Patzak)
- 1982: NIEMANDSLAND, TV, D/Ö (Regie: Dieter Berner)
- 1981: SCHÜLER GERBER, TV, D/Ö (Regie: Wolfgang Glück)



Biografien

Rainer Wöss

Rainer Wöss wurde 1962 in Linz geboren. 1981 begann er mit seiner Schauspielausbildung an der Anton Bruckner Universität in Linz, die er 1984 abschloss. Nach seiner Ausbildung widmete er sich zunächst dem Theater. Bis 2008 folgten Engagements an verschiedenen Bühnen des deutschsprachigen Raums, u. a. in Linz, Bregenz, Innsbruck, München, Stuttgart sowie Berlin (Maxim-Gorki-Theater, Deutsches Theater Berlin). Weitere wesentliche Stationen waren das Hans-Otto-Theater in Potsdam, das Garsington Opera Festival in Oxford, die Oper Köln sowie diverse Soloprogramme und Theatertourneen. In den letzten Jahren verlagerte sich Rainer Wöss' Schwerpunkt zunehmend auf Film- und Fernsehproduktionen in Deutschland und Österreich.



Filmografie (Auswahl):

- 2014: SUPERWELT, Kino, Ö
(Regie: Karl Markovics)
- 2014: WIR WAREN DA, Kino, Ö
(Regie: Stephan Richter)
- 2014: JACK, Kino, Ö
(Regie: Elisabeth Scharang)
- 2013: IM SCHLEUDERGANG, Fernsehserie, D
(Regie: Paul Harather)
- 2013: SPUREN DES BÖSEN, TV, D/Ö
(Regie: Andreas Prochaska)
- 2013: SOKO DONAU, Fernsehserie, D/Ö
(Regie: Holger Gimpel)
- 2013: RASTLOS, Kurzfilm, D
(Regie: Jeanette Karstaedt)
- 2012: NORDSTRAND, Kino, D
(Regie: Florian Eichinger)
- 2012: SOKO KITZBÜHEL, Fernsehserie, D/Ö
(Regie: Gerald Liegel)
- 2012: COP STORIES, Fernsehserie, Ö
(Regie: Paul Harather)
- 2012: WIE ICH GELEBT HABE, Kurzfilm, Ö
(Regie: Michael Pichlkastner)
- 2012: MÜNCHEN 7, Fernsehserie, D
(Regie: Franz Xaver Bogner)
- 2011: HERBST, Kino, Ö
(Regie: Patrick Guendera)
- 2010: RONA UND NELE, Kino, D
(Regie: Silvia Chigona)
- 2010: ANGSTHASEN, Kino, D
(Regie: Max Hegewald)
- 2009: SOKO WISMAR, Fernsehserie, D
(Regie: H. Chr. Blumenberg)
- 2008: EHRLICH NAH, Kurzfilm, D
(Regie: Jana Fitzner)
- 2007: VERLIEBT IN BERLIN, Fernsehserie, D
(Regie: Cornelia Dohm)
- 2005: FÜR ALLE FÄLLE STEFANIE, Fernsehserie, D
(Regie: Michael Knof)
- 2002: HINTER GITTERN, Fernsehserie, D
(Regie: Markus Ulbricht)
- 1999: TRÄNEN DES VATERLANDES, Kurzfilm, D
(Regie: Christian Bauer)

Firmengeschichte

epo-film produktionsges.m.b.h. produziert international High-Level-Programme für Kino und TV in den Sparten Kinospiele, TV-Movies, Fernsehspiele, Natur- und Dokumentarfilme sowie Wirtschafts- und Imagefilme. epo-film ist auf europäische Ko-Produktionen spezialisiert und erhielt zahlreiche internationale Preise und Auszeichnungen.

epo-film wurde 1954 von Dr. Erich Pochlatko in Österreich gegründet. 1969 stieg Dieter Pochlatko als Teilhaber ein, seit 1978 ist er allein zeichnungsberechtigter Gesellschafter. Seit 2012 arbeitet Mag. Jakob Pochlatko als Junior Producer bei epo-film.



Kinofilme (Auswahl seit 2001):

- 2015: JACK (Regie: Elisabeth Scharang)
- 2014: SUPERWELT (Regie: Karl Markovics)
- 2014: UNTER BLINDEN – DAS EXTREME LEBEN DES ANDY HOLZER, Dokumentation (Regie: Eva Spreitzhofer)
- 2011: ATMEN (Regie: Karl Markovics)
- 2010: VIELLEICHT IN EINEM ANDEREN LEBEN (Regie: Elisabeth Scharang)
- 2007: DER GEKÖPFTE HAHN (Regie: Radu Gabrea)
- 2004: KLIMT (Regie: Raoul Ruiz)
- 2004: BLACKOUT JOURNEY (Regie: Sigi Kamml)
- 2008: MR. KARL – KARLHEINZ BÖHM – WUT UND LIEBE (Regie: Kurt Mayer)
- 2008: FLORES NEGRAS (Regie: David Carreras)
- 2001: MEINE SCHWESTER MARIA (Regie: Maximilian Schell)
- DER BOCKERER II, III, IV (Regie: Franz Antel)

TV-Movies (Auswahl seit 2002):

- 2014: LOUIS TRENKER – DER SCHMALE GRAT DER WAHRHEIT (Regie: Wolfgang Murnberger)
- 2014: KÄTHE KRUSE (Regie: Franziska Buch)
- 2014: POLT (Regie: Julian Pölsler)

- 2014: INSPEKTOR JURY – LICHTET DEN NEBEL (Regie: Florian Kern)
- 2014: TATORT – PARADIES (Regie: Harald Sicheritz)
- 2013: INSPEKTOR JURY – DER TOTE IM PUB (Regie: Edzard Onneken)
- 2013: HELDEN (Regie: Hansjörg Thurn)
- 2012: ES KOMMT NOCH DICKER (Regie: Sven Bohse, Annette Ernst)
- 2012: DIE FREISCHWIMMERIN (Regie: Holger Barthel)
- 2012: WÜSTENÄRZTIN (Regie: Jörg Grünler)
- 2012: DAS MÄDCHEN AUF DEM MEERESGRUND (Regie: Ben Verbong)
- 2011: CLARISSAS GEHEIMNIS (Regie: Xaver Schwarzenberger)
- 2011: TATORT – LOHN DER ARBEIT (Regie: Erich Hörtnagl)
- 2011: DIE TÄNZERIN (Regie: Hans-Günther Bücking)
- 2009: GELIEBTER JOHANN GELIEBTE ANNA (Regie: Julian Pölsler)
- 2009: DIE MUTPROBE (Regie: Holger Barthel)
- 2007: FRANZ FUCHS – EIN PATRIOT (Regie: Elisabeth Scharang)
- 2005: MARGARETE STEIFF (Regie: Xaver Schwarzenberger)
- 2002: SCHWABENKINDER (Regie: Jo Baier)



Kontakte

VERLEIH IN ÖSTERREICH:

THIMFILM GmbH

Leitermayergasse 43

1180 Wien

Österreich

T: +43 1 2362190

F: +43 1 2362190 9

office@thimfilm.at

PRODUKTION:

epo-film produktionsges.m.b.H

Edelsinnstraße 58

1120 Wien

Österreich

T: +43 1 8123718

F: +43 1 8172050

office@epofilm.com

PRESSEBETREUUNG:

Michaela Englert

Film7 im Auftrag von THIMFILM

Kaiserstraße 91/29

1070 Wien

Österreich

T: +43 699 19463634

englert@thimfilm.at